

# **Bibel und Kontemplation am Beispiel von Ijobs Geschichte aus dem Alten Testament**

## **Es gilt an die Quelle zurückzugehen**

Um die Heilige Schrift zu verstehen, gilt es den Pfad zur Quelle zurückzugehen. So kann sie gesehen werden, wie sie gesehen werden möchte. Ich muss zur gleichen Haltung kommen, damit ich zur transzendenten Erfahrung kommen, um „richtig sehen“ zu können.

Die Heilige Schrift hat sich aus einer Kontemplationserfahrung entwickelt, einer Durchbruchserfahrung die unseren Erkenntnishorizont weit überschreitet (z.B. Moses).

Bei der Kontemplation geht es um ein Erkannt werden, und nicht um ein Erkennen. Gott ist in allem da. Nur nehmen wir ihn nicht wahr, weil uns die klare Wahrnehmung, der Blick dazu fehlt. Bei der Kontemplation ereignet sich eine tiefere Wahrnehmung der Gegenwart.

Gott ist auch immer anders, als wir ihn mit unserem begrenzten Wahrnehmungshorizont vorstellen.

## **Ijobs Pfad vom Hören zum Schauen ist der Grundweg der Kontemplation**

Im Pfad Ijobs werden Grundstrukturen der Kontemplation offenbar. Das Buch Ijob im Alten Testament ist ein Prozess der Kontemplation, die Dynamik, der Pfad der Kontemplation bzw. Meditation.

Kontemplation ist ein liebevolles Schauen auf das, was gegenwärtig ist. Bei der Kontemplation gilt es ein Nichtwissen auszuhalten. Dies ist eine Art Bewusstseins-schulung. Ich nehme wahr was ist, nehme mich wahr, so wie ich bin. Lasse alles los, bin ganz gegenwärtig für die Gegenwart Gottes, indem ich mich dafür öffne. Damit werden gleichzeitig festgefahrene, falsche Gottesvorstellungen abgebaut. Die Gegenwart ist der Code zur Verwandlung, für eine tiefere Wahrnehmung.

Kontemplation führt uns in eine tiefere Wahrnehmung. Das geht nicht von heute auf morgen, das braucht Zeit und Geduld. Es ist ein Pfad für das ganze Leben.

In der Kontemplation kann man eigentlich selbst nichts machen, sondern nur geschehen lassen. Geschehen lassen gehört zur Grundhaltung der Kontemplation. Gott steht an der Tür meines Herzens. Wir können von uns aus das nicht erkennen, wir müssen es einfach geschehen lassen.

In der Kontemplation redet man von Erleuchtung, aber zuerst kommen negative Erfahrungen.

Viele schrecken vor einer tieferen Wahrnehmung zurück. Aber es ist der Pfad Jesu von Tod und Auferstehung. Auf diesem Pfad wird man verwandelt, erneuert, erfrischt.

Kontemplation ist der Schlüssel um die Heilige Schrift tiefer zu verstehen. Verstehe ich sie zu Beginn nicht, ist die Frage zu stellen, was kann ich selber tun, damit ich die Heilige Schrift

verstehe. Es läuft dahinaus, dass mit meiner Bewusstseinsstruktur etwas passieren muss, damit ich sie verstehen kann.

Ijob wird durch eine schwere Krise offen für den dynamischen Pfad der Kontemplation. Es ist vielmals die Erfahrung, dass erst durch eine Krise eine Öffnung für die Dynamik der Kontemplation geschieht oder aus purer Langeweile, wo ich merke, obwohl ich doch scheinbar alles habe, fehlt mir etwas

### **Schlüsselstelle im Buch Ijob**

Die Schlüsselstelle im Buch sind die Worte Ijobs:

*„Vom Hören sagen habe ich von dir gehört- aber jetzt habe ich dich geschaut“*

Ijob geht einen eigenen Pfad der Erfahrung. Gott antwortet, aber ganz anders, wie es sich Ijob vorstellt.

Ijob kommt von einem äußeren Leiden zu einem inneren Leiden. Zuerst kann er Gott nicht finden. Schließlich erfährt er eine tiefe Gottesverlassenheit. Ijob erlebt einen Prozess der Entfremdung statt. Keiner versteht ihn mehr. Doch dann begegnet er Gott. Ijob kommt vom Glauben zu einem Schauen. Er macht einen Sprung.

Eine wichtige Botschaft des Buchs Ijobs ist, dass wir durch äußere Leiderfahrungen bzw. Umstände zu einer inneren Not gezwungen werden, um die Wirklichkeit tiefer wahrnehmen zu können.

Kontemplation selber ist kein, sondern ein freiwilliges Hineingehen in die Auseinandersetzung des Sterbens mit dem eigenen Ego.

Ijobs macht dies durch. Angelerntes über den Glauben reicht nicht mehr für die Wirklichkeit. Er muss Angelerntes durchleiden, durchleben.

Das Hadern mit Gott bei Ijob braucht viel Zeit, es ist ein Pfad der Reinigung, es muss von Ijob durchlitten werden.

Ijob muss diesen Pfad alleine und einsam gehen- Allein muss er „durch“. Ijob findet den Pfad indem er sieht, was man nicht machen soll.

### **Die Freunde erreichen ihn nicht**

Daran sind die Freunde Ijobs in Wirklichkeit gescheitert, darum werden sie von Gott gerügt (Ijob42,7). Ihre Antworten konnten Ijobs Fragen nicht erreichen. Das letztlich Unbefriedigende ihrer Ratschläge hatte Ijob von Beginn an gespürt (vgl. Ijob 6.14-30). Und so orientiert sich ein großer Teil seiner Kraft zunächst einmal dahin, die Freunde zum Schweigen zu bringen (Ijob 13,5)

Erst dann wird der Weg frei, sich mit aller Energie der Wirklichkeit Gottes zuzuwenden ( Ijob13,3). Gott zu schauen hatte Ijob am tiefsten Punkt seiner Not in einem einmaligen Vertrauensbekenntnis als Hoffnung und einer inneren Gewissheit zugleich bekundet (Ijob 19,25-27). Dieses Vertrauen ist schließlich am Ende nicht enttäuscht worden. Ijob geht in die Erfahrung der Gottlosigkeit- er erfährt Gott. Das ist die Grundstruktur des Buches.

## **Die Reden Gottes zu Ijob- eine Hinführung Ijobs in die Kontemplation**

Bei seiner Klage hatte Ijob alles in der Welt, ja die ganze sichtbare Welt nur Lichte seines Schicksals betrachtet.. Eine solche Verzerrung ist zunächst verständlich.

Vielleicht ist sie in einer derartigen schweren Notsituation gar nicht zu umgehen. Sie hat auch ihr Gutes. Aus einer sehr oberflächlichen Zerstreung wird die Wahrnehmung fokussiert und an einer Stelle in die Tiefe geführt. Bei der Kontemplation reden wir von der Fokussierung. Umgangssprachlich ist der Begriff „Tunnelblick“ bekannt. Ein solcher Blick ist Symbol hoher Anspannung und Konzentration. Wir er aber räumlich und zeitlich auf alle Bereiche des Lebens ausgeweitet, entsteht eine Gefahr einer lebensbedrohenden Verengung.

Mit der Bewusstseinsfokussierung kommt es, wenn sie nicht als Fixierung missverstanden bzw. so praktiziert wird, eine Bewusstseinsweiterung in Gänge. Ijobs Welterfahrung hatte sich auf einen einzigen Punkt fixiert: sein unsägliches Leid. Und von diesem Punkt aus beurteilt er über die ganze Welt und über Gott. Nun wird er von Gott weitergeführt (V 22), bis zu dem Pfad, „wo das Licht sich verteilt (V24). Das Hinausgeleitet werden in die Weite der Welt darf nicht als Abbruch und Rückkehr der bisherigen Bewegung verstanden werden. Da ist ein Durchbruch nach vorn. Ijob hatte ganz am Ende seiner Klagen nur noch nach Gott gesucht und alles hinter sich gelassen. Jetzt wird Ijob eben von diesem Gott alles andere, die ganze Welt, neu gezeigt.

Mit den Gottesreden wird Ijobs Blick geweitet und gewendet. Er wird aus einer nachvollziehbaren, aber auf Dauer nicht ungefährlichen Fixierung befreit. Gott zeigt ihm seine Größe und Weite.

Krankenbesuche haben oft dem Sinn, einen Kranken „abzulenken“. Vor allem bei kranken Kindern lassen sich heilenden Wirkungen einer derartigen „Ablenkung“, wenn sie zum richtigen Zeitpunkt und in rechter Weise passiert, oftmals sehr schön beobachten. In vielen Therapiezentren wird den Kranken der dringende Rat erteilt, nicht über die eigenen Krankheiten zu sprechen. Ähnlich redet Gott Ijob nicht auf seine Not an.

Diese sind bereits sehr massiv in sein Bewusstsein eingedrungen, dass nun die Zeit gekommen zu sein scheint, den Blick neu zu orientieren bzw. auszurichten. . Diese Zusammenhänge werden nicht gesehen, wenn den Reden Gottes der Vorwurf entgegengebracht wird, dass sie an der Not Ijobs vorbeireden würden. Das „Vorbeireden“ von Gott trifft im Fall Ijobs den Kern der Sache. Es offenbart sich, wie die spätere Reaktion Ijobs sichtbar macht, als wahre und heilende göttliche Therapie.

In nicht wenigen Therapien und in spirituellen Übungen, wird den am Sinn des eigenen Lebens verzweifelnden Menschen des Lebens (der Weg in die Natur empfohlen. Es wird bestätigt seit dem Altertum: Die Natur hat heilende Wirkung. Allerdings macht sie es nicht „von Natur aus“, sondern dann, wenn die Sinne geöffnet werden, sie in ihrer wirklichen Wahrheit zu „schauen“ und auf sie ganz wirken zu lassen.

Ijob soll wieder das ursprüngliche Buch der Natur wahrnehmen können, die auf die verborgene Gegenwart Gottes hinweist. Durch die Fragen Gottes durchschreitet Ijob die geschaffene Natur systematisch. Es ist eine Führung der Wahrnehmung.

In den Reden Gottes wird Ijob vom Glauben zum Schauen hingeführt. In der christlichen Tradition ist das der Pfad der Kontemplation. Viel Wissen über die Natur führt nicht zu einem Unglauben, sondern die Haltung gegenüber der Natur (als Beispiel dafür: Kap. 38. 22ff)

Wo die Vernunft ihren Horizont und ihre Grenzen erkennt und anerkennt, wo sie einsieht: „So habe ich denn im Unverstand geredet über Dinge, die zu wunderbar für mich und unbegreiflich sind:“ (Ijob 42,3) dort findet sie zu der ihr eigenen Größe und Weite. Sie geht über den Glauben hinaus zum Schauen (Ijob 42,5)

### **Wir brauchen die Tradition, die uns Wege in die Erfahrung Gottes zeigen**

Es ist ein immenser Unterschied, ob jemand Gott nur vom Hörensagen her „kennt“, oder ob er ihn in seinem Leben „geschaut“ hat. Das Ijob-Problem und somit das Grundproblem des Lebens, welches nichts anderes ist als ein Lauf in den bevorstehenden Tod (vgl. 7.6), ist nicht vom Hörensagen zu lösen.

Zwar wird der Glaube vor allem über das Erzählen und Hören weitergegeben (vgl. Ex,12,25). Ohne eine Tradition und ohne die Weitergabe von „religiöser Wahrheiten“ kann keine Religion auf dauerhaft bestehen. Doch die religiösen Wahrheiten zeigen nicht auf sich selbst. Sie sind kein Mittel zum Zweck. Sie wollen letztlich einen Pfad in die Erfahrung der Wirklichkeit Gottes weisen. Wo sie dieses nicht mehr machen, widersprechen sie dem eigenen Selbstverständnis.

### **Die tiefste Sehnsucht**

Gott schauen zu wollen, ist in Wirklichkeit das innerste Verlangen der menschlichen Seele. „Wann darf ich kommen und Gottes Antlitz schauen?“, fragt voller Sehnsucht der Beter der Psalmen (Ps. 42,3, vgl. Mt. 5,8). Dieses tiefste Verlangen der Seele wird im Normalfall durch allerlei Wünsche und Erfahrungen zugedeckt. Sind aber diese Wünsche nicht mehr zu erfüllen, bricht alles, was zuvor als „echt“ und „wahr“ und wichtig gesehen wurde, langsam oder plötzlich in sich zusammen, dann kann wieder die ursprüngliche Sehnsucht der Seele erklingen. Letzteres war das bei Ijob der Fall.

So ist der Glaube an ein dauerhaftes Leben bei Gott nicht, wie vielfach gedacht wird, die Projektion eines unerfüllten weltlichen Wunsches ins Jenseits. Er ist vom Ursprung her nicht nur und nicht in vorderster Linie Ausdruck einer Hoffnung, sondern erfahrene Wissen, dass die im jetzigen Leben erfahrene Gemeinschaft mit Gott durch den Tod nicht ausgelöscht wird: „Ich aber bleibe immer bei dir vgl. Ps. 73,23-24“

*zusammengestellt von Alfred Hirsch aus:*

*Mitgeschriebenem Skript bei Fortbildungsseminar in Freising 2007 mit Ludger Schwienhorst-Schönberger zum Buch „Ein Weg durch das Leid“.*

*Ludger Schwienhorst-Schönberger: Ein Weg durch das Leid. Das Buch Ijob, Herder, Freiburg 2007*